

Die schwarze Hofe.

Humorale von E. H. S.

Der erste Ball der Saison!

Schon eine Stunde vor Beginn des selben sah Frau Rechnungsrath Timpe mit ihren Töchtern in voller Toilette da, die Rückkunft ihres Mannes von dem Bureau mit hochlopfendem Herzen erwartend.

„Gottlob, daß wir fertig sind,“ meinte Mama Timpe aufatmend, „Emma, Du hast doch Deine Handschuhe? Sind die Knöpfe auch ordentlich angenäht? Du weißt, was es für einen häßlichen Eindruck macht, wenn ein junges Mädchen ohne Knöpfe an den Handschuhen gesehen wird.“

„Künder, die Stellung muß gewahrt werden,“ hatte Mama Timpe wichtig gemeint, „einfach, aber vornehm! Mein Brautkleid wird gewandt und wird mit schwarzer Spitze garniert, das sieht bediegen aus, und Eure rosa Knäuelkleider bekommen einen Leberzug von weißer Gaze, dazu nehmt Ihr Apfelsblüthen ins Haar!“

„Nun, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Nun, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Nun, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Nun, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Nun, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Nun, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Nun, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

beiden jungen Mädchen bekamen wieder den frischen Ruch. Als Karline, das Dienstmädchen jetzt den Kopf durch die Thür zwängte und anfragte, ob sie die Gummischuhe anziehen helfen sollte, erstarrten die Augen schon wieder in dem früheren Klang.

„Frei!“, rief sie, „Se kommen aber spät uffen Ball... nee, nee der Fuß sieht schief... man noch mal raus... so... nun geht et.“

„Hilf mir den Mantel umziehen,“ gebot die Frau Käthin. „Der Herr Rath ist doch noch nicht fertig, Frau Käthin, er macht ein Spettel in de Schlafkub, dat mir ganz ängstlich in der Küche wurde... dat maag er nur haben... da... hören Se, Frau Käthin, der Herr Rath ruft Ihnen...“

„Und wirklich erscholl die Stimme des Vater Timpe laut und energisch aus der Schlafkub. „Henriette, Henriette komm doch, bitte, einmal her...“

„Erstreckt waren die Töchter zusammengefahren. Sie kannten Vaters Stimme! Wenn sie so lang, war in der Regel nicht mit ihm zu spaßen. Mutter und Töchter liefen eilfertig aus der Thür, aber, o weh, welch ein Anblick bot sich ihnen dar. — Nicht fertig, wie sie gehofft, sondern in Unterhemdleinern, den Frack übergezogen, das Licht doch emporthaltend, stand der Rath wuthschraubend da.

„Meine Hofe... meine neue, schwarze Hofe ist nicht da...“

„Deine Hofe?“, lam es erschreckt über Mama Timpes Lippen. „Aber natürlich, sie hängt im Schrank... ich selbst hängt sie hinein...“

„Sie schritt auf den Schrank zu, konnte aber trotz Allem die Unausprechliche nicht finden.“

„Nun, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Nun, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Nun, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Nun, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Mad Schwarz ist sie auch, Vater. Die Lampe wirft den häßlichen Schein, Karline scheint wieder das schlechteste Petroleum gebracht zu haben...“

„Das konnte allerdings möglich sein. Schließlich, so sehr alt war die Hofe noch gar nicht, und es war unverantwortlich von August, daß er die Hofe bereits jurdgehängt hatte.“

„Rama Timpe lehrte jetzt zum dritten Male von ihrer Wanderung erfolglos zurück. Ihr war ganz wirklich zu Rucke. Ermattet fand sie da.“

„Entschlossen, die Hofe unter dem Arm haltend, erhob sich jetzt Vater Timpe... er durfte den Ball nicht veräumen, vielleicht würde ihm schon heute eine vertrauliche Mitteilung gemacht, wegen des Geheimnisses. Man würde sein Fehlen mißbilligend bemerkt haben, er müßte auf den Ball, selbst mit der gestifteten, verschossenen Hofe.“

„Erhabenen Hauptes im Vorgefühl der baldigen Ernennung schritt er aus der Thür. Niemand von den Frauen achtete auf sein komisches Bild, nur Karline fand im Korridor und hielt sich die Seiten vor Lachen, als ihr gestrenger Bröther an ihr vorüberging.“

„Die Toilette war beendet. Zwar waren die Hofen etwas zu kurz, so daß der große, breite Fuß allzu sehr zur Geltung kam, aber Vater Timpe achtete nicht mehr darauf und war zufrieden, als seine Frau ansprach: „Sehr gut, lieber Mann, wie neu... Niemand wird es auffallen, daß es nicht die Deinige ist.“

„Endlich war man so weit! Es war inzwischen fast zehn Uhr geworden. Mit geknickten Köpfen, aber dennoch froh, auf den Ball zu kommen, schritt man dem Gasthaus zu. Dort herrschte reges Leben.“

„Freudig von allen Seiten wurden die Neuankommenden begrüßt, und es währte nicht lange, so waren die Tanzarten der beiden jungen Mädchen beschrieben. Alle Sorgen, alle Angst waren vergessen, glückliche, frohe Stunden folgten.“

„Mama Timpe suchte vergebens unter den Tanzenden ihren Sohn August. Wo nur der Junge stehe, er hatte fest verprochen zu kommen... es würde ihm doch nichts passieren...“

„Der Herr Rechnungsrath hielt sich sehr im Hinterrunde des Saales zurück und suchte immer ängstlich Drängung hinter einem Vordermann. Noch nie in seinem Leben hatte er die Hofen der anwesenden Herren einer so sorgfältigen Prüfung unterzogen, wie heute Abend. Sein Ruch sank immer mehr und mehr, alle Herren hatten tadellose Beinleider, es gab keinen anderen Ausweg, als unbemerkt an einen Spieltisch zu gelangen; daß er dort erst ließ, war die größte Gefahr vorüber. Die Begrüßung eines alten Bekannten ließ ihn seinen Plan nicht so schnell zur Ausführung bringen, und auf einmal bemerkte er, daß die Gruppe vor ihnen sich plötzlich getheilt und die jugendlichen Mäde seines Heß, welcher am oberen Ende des Saales stand, ihn trafen.“

„Erstreckt kniete er zusammen, mit seinem Klapphut die sadenkeimigen Stellen seines Beinleides bedeckend.“

„Am Gottes Willen, Rath, was ist Ihnen? Sie werden plötzlich blaß...“

„Ich sehe gern zu Diensten... es wird mir eine ganz besondere Ehre sein...“

„Dann auf Wiedersehen, mein lieber Rath... ich hoffe in einigen Tagen Geheimrath...“

„Mit freudlichem Kopfnicken entfernte sich der Direktor. Wie im Traum fand der Rechnungsrath da... Welch eine Aussicht... welch ein Glück zeigte sich ihm...“

„Vater Vater, wollen wir jetzt in die Garderobe gehen,“ ließ sich die zaghafte Stimme seines Sohnes vernehmen.“

„Der Herr Geheimrath in spo richtete sich stolz empor, ohne darauf zu achten, daß die schwarzen Hofen seines Sohnes ihm bedenklich in die Höhe ruckten und sprach mit würdevoller Stimme: „Das Verdienst findet auch in solchen Unausprechlichen seine gerechte Würdigung...“

„Behalte die neue Hofe mein Sohn, ich schenke sie Dir!“

„Wenn man Glück hat.“

„Der Maler Alfred Moll trieb sich im Volksgarten herum, um Studien zu seinem großen Gemälde „Auf der Riemer“ zu machen. Vor einer Würfeltube blieb er stehen.“

„Jetzt will ich einmal das Schicksal auf eigene Art betragen“ dachte er. „Jeder Wurf gewinnt. Also eine Antwort muß ich erhalten. Gewinne ich so eine kleine grüne Wiese, dann soll mir die grüne Farbe Hoffnung einflößen, und ich will meine geliebte Sophie nicht als verloren betrachten.“

„Wird mir aber der schwarze Marktort zu Theil, dann will ich mich darauf gefaßt machen, von ihrem Vater, dem alten Bankier, etwas unsanft zurückgewiesen zu werden. Jener kleiner Puppenwagen soll mich ermahnen, frisch zu wagen, die Blumenrose mit den darauf gepinselten Blüten wird mich lehren, in Bescheidenheit abzuwarten.“

„Er trat an die Würfeltube und würfelte.“

„Zehn Points,“ sagte der Inhaber geschäftsmäßig. „Nr. 10 gewinnt eine Brieftasche. Bitte, wollen Sie sich überzeugen? Hier auf der Würfeltube steht die Brieftasche, bitte!“

„So? Ist denn kein Diener zum Anmelden vorhanden?“

„Ja, aber — es ist Jemand, — der mir sehr lieb ist und der — mich beirathen will.“

„Ei, der Tausend! Ich kenne zwar Manche, die nicht abgeneigt wären, Dich zu beirathen, aber Niemand, der sich auf solche Weise anmelden ließe. Ich bin wirklich neugierig.“

„Vater Vater, wollen wir jetzt in die Garderobe gehen,“ ließ sich die zaghafte Stimme seines Sohnes vernehmen.“

„Der Herr Geheimrath in spo richtete sich stolz empor, ohne darauf zu achten, daß die schwarzen Hofen seines Sohnes ihm bedenklich in die Höhe ruckten und sprach mit würdevoller Stimme: „Das Verdienst findet auch in solchen Unausprechlichen seine gerechte Würdigung...“

„Behalte die neue Hofe mein Sohn, ich schenke sie Dir!“

„Wenn man Glück hat.“

„Der Maler Alfred Moll trieb sich im Volksgarten herum, um Studien zu seinem großen Gemälde „Auf der Riemer“ zu machen. Vor einer Würfeltube blieb er stehen.“

„Jetzt will ich einmal das Schicksal auf eigene Art betragen“ dachte er. „Jeder Wurf gewinnt. Also eine Antwort muß ich erhalten. Gewinne ich so eine kleine grüne Wiese, dann soll mir die grüne Farbe Hoffnung einflößen, und ich will meine geliebte Sophie nicht als verloren betrachten.“

„Wird mir aber der schwarze Marktort zu Theil, dann will ich mich darauf gefaßt machen, von ihrem Vater, dem alten Bankier, etwas unsanft zurückgewiesen zu werden. Jener kleiner Puppenwagen soll mich ermahnen, frisch zu wagen, die Blumenrose mit den darauf gepinselten Blüten wird mich lehren, in Bescheidenheit abzuwarten.“

„Er trat an die Würfeltube und würfelte.“

„Zehn Points,“ sagte der Inhaber geschäftsmäßig. „Nr. 10 gewinnt eine Brieftasche. Bitte, wollen Sie sich überzeugen? Hier auf der Würfeltube steht die Brieftasche, bitte!“

Das alte Lied. Ich hab' es oft gesungen, Das alte, alte Lied, Und hies, wenn es erklangen, Dann lagte mein Gemüth, Es hat nur eine Zeile Und keine Melodie, Wer's hört, lauft fort in Eile; Ich wünsch', ich hör' es nie.

Selbstverständlich. „Sagen Sie einmal, warum trägt denn Ihre Cousine einen Zwicker?“

„Sie befinden sich aber wirklich nur, wenn Sie etwas brauchen!“

„Student (dem die Tante 20 Mark geliehen): „Wie kann ich Dir je diesen Dienst vergelten, liebe Tante? — Ich werde ewig Dein Schuldner bleiben.““

„Rath, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Rath, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Rath, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Rath, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Rath, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Rath, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Rath, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“

„Rath, was ist denn das?“, fragte die Tochter, „wenn ich so schön bin, wie ich bin, dann ist es doch nicht nötig, mich so zu kleiden.“